Dr. August Koenig's
HAMBURGER

TROPFEN
Gegen Blutkrankheiten, Leber- und Magenleiden.
Unstreitig das beste Mittel. Preis, 50 Cents oder fünf Flaschen Fr.00; in allen Apotheken zu haben. Für $5.00 werden zwölf Flaschen frei versandt.

Dr. August Koenig's
HAMBURGER

BRUST THEE
gegen alle Krankheiten der
Brust, Lungen u. der Kehle.
Nur in Original-Packeten. Preis, 25 Cents. In allen Apotheken zu haben, oder wird nach Empfang des Betrages frei versandt. Man adressire:
The Charles A. Vogeler Co.,
Baltimore, Maryland.

Sorgenvoll und traurig
blickt mancher Kranke in die Zukunft, weil er bisher Alles erfolglos gebraucht hat. Alle, besonders diejenigen, welche an Männerschwäche und Geschlechts-Krankheiten, sowie an den traurigen Folgen von Jugendsünden leiden, sollten zum Selbstschutze den „Rettungs-Anker" lesen, ehe sie sich durch verlockende und trügerische Versprechungen prahlerischer medizinischer Anzeigen verleiten lassen. Das gediegene Buch, 250 Seiten, mit zahlreichen naturgetreuen Bildern, wird für 25 Cts. in Postmarken, sorgsam verpackt, frei versandt.
Adressire Deutsches Heilinstitut,
11 Clinton Place, New York, N. Y.

Feuer-Alarm-Signale.

4 Pennsylvania und Market.
5 Hauptquartier des Feuer Departements.
6 Ost-Straße und New York.
7 Nobel und Michigan Straße.
8 New Jersey-Straße und Massachusetts Ave
9 Winston und Nord-Straße.
12 Massachusetts Ave. nahe Noble Str.
13 Delaware Str. und Fort Wayne Ave.
14 New Jersey und Fort Wayne Avenue
15 Peru Str. und Massachusetts Ave
16 Christian Ave. und 4th Str.
17 Park Ave. und Butler Str.
18 Barrows Str. und Malott Ave.
19 Archer und John Str.
123 College Ave. und Siebente Str.
124 Alabama und Siebente Str.
125 Meridian und Siebente Str.
126 Bandes Str. und Lincoln Ap
127 Ausstellungs-Gebäude.
128 Central Ave. und Achte Str
131 Alabama und Morrison Str
132 Northampton und Achte Str
134 College Ave. und Zehnte Str.
135 Home Ave. und Delaware Str
136 Delaware und Michigan Str.
21 St. Joe Str., nahe Illinois.
23 Pennsylvania und Pratt Str.
25 No. 5. Engine House Sechste, nahe Illinois
26 Mississippi und St. Clair Str.
27 Illinois und Michigan Str.
28 Pennsylvania Str. und Home Ave.
29 Mississippi und Vierte Str.
212 Tennessee und William Str.
213 Pennsylvania und Michigan Str.
214 Illinois und Herbert Str.
31 Indiana Ave. und Michigan Str.
32 Meridian und Walnut Str.
34 California und Vermont Str.
35 Blake und New York Str.
36 Indiana Ave. und St. Clair Str
37 Stadt-Hospital.
38 Blake und Nord Str.
39 Michigan und Agnes Str
312 West und Walnut Str.
313 West und Dritte Str.
314 Siebente und Howard Str.
41 Washington, nahe West Str.
43 Geisendorf und Washington Str.
43 Missouri und New York Str.
45 Meridian und Washington Str.
46 Illinois und Ohio Str.
47 Tennessee und Washington Str.
48 Kingan's Pork House.
49 Indianola.
412 Missouri und Maryland Str.
413 Mississippi und Wabash Str.
415 Ferguson's Pork House.
421 J. B. & W. Round House.
423 Insane Asylum.
51 Illinois und Merrill Str.
52 Illinois und Louisiana Str
53 West und McCarty Str.
54 West und South Str.
56 Tennessee und Georgia Str.
57 Meridian und Ray Str.
58 Madison Ave. und Morris Str.
59 Madison Ave. und Dunlap Str
512 West und Rockwood Str.
513 Kentucky Ave. und Merrill S
514 Union und Morris Str
516 Illinois und Kansas S
517 Morris und Dakota Str.
61 South nahe Delaware Str.
62 Pennsylvania und Louisiana Str.
63 Delaware und McCarty Str.
64 Ost und McCarty Str.
65 Alabama und Virginia Ave.
67 Virginia Ave. und Bradshaw Str
68 Ost und Coburn Str.
69 Pennsylvania Str. und Madison Ave.
612 McKernan und Dougherty Str.
71 Virginia Ave. nahe Huron Str.
72 Ost und Georgia Str.
73 Washington und Benton Str.
74 Benton und Georgia Str.
75 Forest Ave. und Pine.
76 Dillon und Bates Str.
78 Virginia Ave. und Dillon.
79 Fletcher Ave. und Dillon.
712 Spruce und Prospekt Str.
713 English Ave und Laurel Str.
714 Orange und Olive Str.
715 Gheldu und Beecher Str.
81 Market und New Jersey Str.
82 Washington und Delaware Str
83 Ost und Pearl Str.
84 New York und Davidson Str
85 Taubstummen-Anstalt.
86 Ber. Staaten Arsenal.
87 Oriental und Washington Str
89 Frauen Gefängniß.
812 No. 8 Schlauch-Haus, Ost Washingtonstraß
813 Market und Noble Str.
814 Ohio und Harvey Str.
91 Maryland nahe Meridian Str.
92 Meridian und Georgia Straße.
1 2-1 Privat-Signal.
1 2-1 Und Kasten wiederholt, zweiter Alarm
3-3 Signal für Feuer-Druck.
Zwei Schläge, Feuer aus.
Drei Schläge, Druck ab.
Zwölf Schläge, 12 Uhr Mittags.

Das Geheimniß.

Novelle von Willibald Menke.

(Fortsetzung.)

„Sie haben keine Ahnung, wo der Graf diese Zeit zugebracht hat?"

„Nein, ich vermuthe, im Club, wo er öfters ein Spiel machte."

„Wann erfuhr der Graf die Nachricht von dem, was heute Nacht in seinem Hause geschehen ist?"

„Schon eine halbe Stunde später. Der Wachmann an der Brücke, der wußte, daß der Herr Graf hier logirte, brachte die Meldung, und der Kellner ging gleich zu dem Grafen, den er mit dieser Nachricht aus dem Schlafe weckte. Der Herr Graf ließ sogleich den Hotelwagen anspannen und fuhr nach seiner Besitzung hinaus."

„Wie hieß der Kellner, der den Herrn Grafen weckte?"

„Es war der Zimmerkellner."

„Rufen Sie ihn mir."

Wenige Minuten später erschien der Kellner, der mit einem etwas verschlafenen Gesichte vor den Commissar trat.

„Sie haben dem Herrn Grafen die erste Nachricht von der Ermordung seiner Frau gebracht?"

„Ja, Herr Commissar."

„Wie fanden Sie den Herrn Grafen? Ich meine, wie nahm er die Nachricht auf?"

„Er sprang auf und war natürlich sehr erschrocken. Sein Gesicht war ganz bleich. Dann fragte er mich, wer die Nachricht gebracht habe und ob man nichts Näheres darüber wisse. Als ich ihm sagte, daß der Wachmann, welcher die Meldung gebracht hatte, auch von einem Brand im Schlosse etwas gehört haben wollte, befahl er, rasch den Wagen anzuspannen und zehn Minuten später fuhr er ab."

„Noch Eins: Hat der Herr Graf die ganze Nacht im Hotel zugebracht?"

Der Kellner sah den Portier fragend an. „Nein," sagte er dann. „Der Herr Graf hat hier Abends soupirt und kam erst nach zwei Uhr nach Hause."

„Es ist gut. Ich danke Ihnen." Der Commissar verließ mit raschen Schritten das Zimmer und bestieg seinen Wagen. „Zum grauen Schlößchen," rief er dem Kutscher zu, und die Pferde setzten sich wieder in Trab.

Eine Unterredung unter vier Augen.

Während der Fahrt überdachte der Commissar die einzelnen Momente, welche die Untersuchung bisher ergeben hatte. Er mußte sich gestehen, daß die Indizien sich vermehrt hatten, welche für die Schuld des Grafen sprachen. Er hatte ausgesagt, daß er die Nacht im Hotel zugebracht hatte; die Aussagen der Hotelbediensteten bezeugten das Gegentheil. Wo hatte sich der Graf in der Zeit von zehn Uhr Abends bis halb drei Uhr aufgehalten? Und warum hatte er seine nächtliche Excursion in ein Schweigen gehüllt, das gerade unter diesen Umständen Verdacht erregen mußte!

Dazu kam die Aussage des Karpfenteichs. Er hatte gegen Mitternacht eine Gestalt gesehen, die vom Hause nach dem Tannenwäldchen zueilte; er glaubte, den Grafen erkannt zu haben. Auch angenommen, daß hier ein Irrthum vorlag, so viel war sicher, daß dieser Mann, der in unmittelbarer Nähe des Hauses und vom Schauplatz des Verbrechens sich rasch entfernend gesehen wurde, Niemand anders war, als der Mörder. Aber, wenn dieser wirklich schon vor Mitternacht sein blutiges Werk verübte, wie kam es, daß das Feuer, das er wahrscheinlich angelegt hatte, gegen drei Uhr Morgens, also drei Stunden später, den Raum des Schlafzimmers noch nicht überschritten und auch hier sein Zerstörungswerk nur halb verrichtet hatte? Mochte das Feuer auch irgend einem Zufall, z. B. der vom Tische herabgestürzten Lampe seine Entstehung verdanken, in dem einen wie in dem anderen Falle war es schwer erklärlich daß die Flammen nicht rascher um sich gegriffen hatten. Der Commissar kam endlich, nachdem er lange über diesen Punkt nachgedacht, zu folgendem Resultate: der Mörder hatte, um die Spuren seiner That zu verwischen, im Schlafzimmer seines Opfers Feuer angelegt und sich der Erwartung hingegeben, daß die Flammen das unbewachte Haus in Asche legen würden; man konnte ja dann annehmen, daß die Gräfin bei dem Brande ihren Tod gefunden. Aber die Fenstervorhänge, die Kleider waren verbrannt, ohne daß das Feuer die Dielen und Wände angegriffen hätte; in den Teppichen, in den Polstern des Divans mochten die Funken weiterglimmen, aus denen dann erst mehrere Stunden später die Flammen emporschlugen, die von dem Gärtner und seiner Tochter bewältigt wurden.

Bei diesem Resultate seines Nachdenkens war der Commissar angelangt, als sein Wagen wieder vor dem Parkthore des grauen Schlosses vorfuhr.

Zehn Minuten später stand er dem Grafen gegenüber, den er um eine Unterredung ersucht und den er an seinem Schreibtisch beschäftigt gefunden hatte.

Der Graf bot dem Commissar einen Stuhl an und, indem er sich in einen lederbeschlagenen Lehnstuhl niederließ, der neben dem Schreibtische stand, und sein großes dunkles Auge fest auf den Mann des Gesetzes richtete, fragte er:

„Sie wünschen noch eine Aufklärung von mir?"

„Allerdings, Herr Graf. Wenn ich Ihnen heute etwas unbequem werde, so kann ich dafür hoffen, daß ich Ihnen von morgen an nicht mehr lästig sein werde."

„Worum handelt es sich?"

„Für Denjenigen, der an Ihre Schuld glauben könnte, Herr Graf, würde ein neues Indicium in der Aussage eines Menschen vorliegen — eines allerdings, wie ich gleich hinzufüge, wenig glaubwürdigen Menschen — der Sie gestern Nacht hier im Garten, in unmittelbarer Nähe des Hauses gesehen haben will."

„Um welche Zeit?"

„Gegen Mitternacht."

„Das ist entweder ein Irrthum oder eine Lüge."

„Gewiß, Herr Graf."

„Ich bin seit gestern Nachmittags vier Uhr bis heute früh nicht in der Nähe meines Hauses gewesen; ich habe die Nacht, wie ich Ihnen sagte, in der Stadt zugebracht. Wer hat diese Aussage gemacht?"

„Ein Taugenichts, der den Fischen im Teiche nachstellte."

„Und man hat der Aussage eines derartigen Subjekts auch nur einige Bedeutung beimessen können? Vielleicht ist dieser Kerl selbst der Mörder?"

„Möglicherweise. Man hat ihn in Haft behalten."

„Und man hält mich wirklich eines so nichtswürdigen Verbrechens fähig?"

„Vor dem Verdachte der Polizei ist Niemand sicher, Herr Graf. Die Erfahrungen, die wir in der Ausübung unseres traurigen Amtes machen, berechtigen uns, alle möglichen Umstände und selbst Personen, die des höchsten Respektes würdig erscheinen, in den Kreis unserer Combinationen zu ziehen."

Der Commissar hatte seine Brille abgenommen, sie sorgfältig mit dem Zipfel eines großen blauen Tuches geputzt, und indem er sie wieder aufsetzte und seine kleinen Augen mit einem durchdringenden Blick auf den Grafen richtete, fuhr er fort:

„Ich habe mich, Herr Graf, in meiner Jugend mit novellistischen Arbeiten beschäftigt, die dilettantisch und ganz gewiß völlig werthlos waren; aber diese Beschäftigung ist mir später für die Ausübung meines Berufes viel von Nutzen gewesen. Sobald ihr nur einige Anhaltspunkte gegeben sind, konstruirt sich meine Phantasie ein Bild der Ereignisse, die sich vollzogen haben. Wohlgemerkt, ich nehme nicht an, daß dieses Bild, das ich mir in flüchtigen Strichen entwerfe, der Wahrheit entspricht; aber ich habe dann meine Hypothese, die ich mit den Thatsachen, die mir weiter bekannt werden, in Uebereinstimmung zu bringen suche. Läßt sich diese Uebereinstimmung auch nur in einem wichtigen Punkte nicht erzielen, so werfe ich mein Bild zur Seite und konstruire mir ein anderes.

„Nun, und wollen Sie mir vielleicht die Novelle skizziren, deren traurige Held ich sein soll?"

„So weit bin ich noch nicht, Herr Graf," sagte der Commissär lächelnd. „Aber wenn ich von Ihrer Persönlichkeit absehe, mit deren gewinnendem Eindruck ich gewisse Voraussetzungrn meiner Hypothese, z. B. die Fingirung eines Raubmordes nicht in Uebereinstimmung bringen kann, so kann ich mir den gewaltsam herbeigeführten Tod einer Frau, dessen Urheber der Gatte ist, unter den Umständen, die wir hier vorgefunden haben, ungefähr folgendermaßen vorstellen: Die beiden Eheleute leben schon seit längerer Zeit in Unfrieden. Der Gatte ist einem Verhältnisse seiner Frau auf der Spur, das die Ehre seines Namens zu befleckeu droht.

Er schützt, um die Gewißheit zu erlangen, die er verlangt, und die er doch fürchtet, eine Reise vor, hält sich aber in der Nähe des Hauses auf und kehrt in später Nachtstunde dahin zurück. Er hat Vorsorge getroffen, daß die Dienerschaft des Hauses nicht Zeuge des Schauspiels sein kann, das sich vorbereitet.

Er schleicht in der Dunkelheit die Treppe des Hauses empor und legt sein Ohr an die Thür, die zu dem Zimmer seiner Frau führt: er hört die Stimmen, die leise flüstern, er hört zärtliche Liebesworte und, seiner Aufregung nicht mehr mächtig, stößt er die Thüre auf und findet seine Frau in der Umarmung eines Mannes. Der Elende entflieht, die Schuldige bleibt zurück; er zieht die todtbringende Waffe hervor, die er für den Verführer bereit gehalten, und stößt sie dem treulosen Weibe in die Brust. Dann ergreift ihn Entsetzen über die That seines Jähzorns, er steckt einige Werthsachen zu sich, reißt einige Schubladen auf, wirft die brennende Lampe auf den Boden, zertrümmert im Erdgeschosse eine Fensterscheibe, kurzum — er fingirt einen Raubmord."

„Sehr scharfsinnig, Herr Commissar, rief der Graf aus, indem er sich erhob und mit raschen Schritten im Zimmer auf und ab ging; „aber Ihre Rechnung hat einen Fehler, wenn das Fazit derselben meine Schuld sein soll. Gewiß, wenn ich meine Frau über einer Schuld ertappe, so tödte ich sie, aber ich gehe dann zum Gericht und sage: Ich habe meine befleckte Ehre gerächt; ich habe meine Frau getödtet."

„Das war es eben," erwiderte der Commissar, „was ich vorhin meinte, als ich sagte, daß die Voraussetzungen meiner Hypothese nicht mit dem Eindruck Ihrer Persönlichkeit stimmen."

„Und doch ist ein Verdacht bei Ihnen zurückgeblieben?"

„Den der Herr Graf auf die leichteste Art von der Welt beseitigen können."

„Und wie, wenn ich fragen darf?"

„Indem Sie Ihr Alibi nachweisen."

„Aber Sie wissen bereits, daß ich die Nacht in der Stadt zugebracht habe."

„Im Hotel zum Löwen?"

„Im Hotel zum Löwen!"

„Sie soupirten dort gestern Abend um neun Uhr, gingen gegen zehn Uhr auf Ihr Zimmer, nahmen einen Mantel um und verließen das Hotel, um erst vier Stunden später zurückzukommen. Ist es so?"

Der Graf sah den Commissar erstaunt an. „Allerdings"—sagte er dann.

„Der Herr Graf haben also, um jeden Verdacht zu beseitigen, nur nachzuweisen, wo Sie die Zeit von zehn Uhr Abends bis zwei Uhr Morgens zugebracht haben."

„Wem bin ich darüber Rechenschaft schuldig?"

„Dem Gerichte, das Aufklärung verlangen wird."

„Diese Aufklärung kann ich nicht geben."

„Sie erklären das in der bestimmtesten Weise?"

„In der bestimmtesten Weise."

„Dann ist unsere Unterredung zu Ende. Ich habe die Ehre, Herr Graf."

Der Commissar erhob sich mit einer respektvollen Verbeugung und verließ das Zimmer. Draußen befahl er Ritter, den er in dem Hausflur antraf, eine Wache vor dem Zimmer des Grafen aufzustellen.

Steckt eine Frau dahinter?

Als der Commissar in das Freie des Gartens heraus trat, um seine Gedanken zu sammeln und sich für einen Augen-

...ken, die ihm die ...ebracht hat- ...ersten Stunden des Tages ... jungen ...ten, zu erholen, bemerkte er d... ...nzeige des Verbrechens gemacht hatte. Bürgermeistersohn, der die erste ...

Der junge Mann trat mit einiger Befangenheit näher und erkundigte sich, ob in das Dunkel dieser That schon einiges Licht gefallen sei.

„Nein"—sagte der Commissar. „Es liegt wohl ein Verdacht vor, aber es läßt sich kaum annehmen, daß er sich bestätigen wird. — Und nun erlauben Sie mir eine Frage," fügte er hinzu, indem er den jungen Mann einlud, an seiner Seite auf einer Bank, die von Fliedergebüsch überschattet war, Platz zu nehmen.

„Bitte, Herr Commissar. Ich stehe ganz zu Ihrer Verfügung."

„Wissen Sie nichts davon, ob der Graf ein Liebesverhältniß unterhalten hat?"

„Nein, Herr Commissar. Dagegen habe ich davon gehört, daß die Frau Gräfin zuweilen, wenn der Herr Graf abwesend war, die Besuche eines Mannes empfing, der niemals kam, wenn der Herr Graf zu Hause war."

„Woher wissen Sie das?"

„Die Zofe der Frau Gräfin hat oft mir gegenüber derartige Anspielungen gemacht."

„Sie kennen das junge Mädchen?"

„Ja; es kam oft zu uns ins Geschäft, um Einkäufe zu machen."

„Hm!" — meinte der Commissar — „mir kommt heute immer und immer wieder das Wort eines französischen Richters in den Sinn: Cherchez la femme! Sucht die Frau! Ich habe zwar in meiner Praxis die Erfahrung gemacht, daß dies Sprüchlein eines geriebenen Juristen nicht immer zutrifft — hinter den schweren Verbrechen steckt eben meist nichts Anderes als die brutale Rohheit einer verwilderten Natur, die vom Elend und der Verzweiflung angestachelt war — aber in diesem Falle kann ich mich des Gedankens nicht erwehren: es steckt eine Frau dahinter!"

In diesem Augenblicke kam ein Mann in der ärmlichen Kleidung eines Eckenstehers vor. Offenbar hatte er bereits erfahren, was in dem Schlosse vorgegangen war, denn er blieb mehrmals stehen, als überlege er, ob er nicht umkehren solle.

Der Commissar trat rasch auf ihn zu. „Du hast dem Herrn Grafen eine Nachricht zu überbringen?"

„Ja — aber ich weiß nicht —"

„Einen Brief?"

„Ja."

„Komm' mit mir."

Sie traten in das Zimmer des Hauses. Der Commissar trug Ritter auf, den Boten zu bewachen. „Gieb mir den Brief."

Der Bote zauderte.

„Gieb mir den Brief. Ich bin der Polizei-Commissär Schreiber."

„O, ich kenne Sie schon, Herr Commissär," sagte der Bote, indem er den Brief aus seiner Tasche hervorzog. „Ich sollte den Brief nur dem Herrn Grafen oder seinem Diener übergeben, wenn aber der Herr Commissär befehlen—"

Der Commissär hatte den Brief bereits in der Hand und trat mit demselben in das Untersuchungszimmer ein. Reste eines Frühstückes standen umher, in der anstoßenden Küche war die Köchin am Herdfeuer beschäftigt. „Bringen Sie mir etwas warmes Wasser," rief ihr der Commissär zu.

Er betrachtete mittlerweile, bis das Gewünschte gebracht wurde, den Brief, den er in der Hand hielt. Er war mit einer Oblate verschlossen. Die Schriftzüge der Adresse verriethen eine Frauenhand.

Die Köchin brachte das Wasser und ging. Der Commissar befeuchtete die Oblate und öffnete dann vorsichtig das Schreiben. Für die Polizei jener Zeit existirte noch kein Briefgeheimniß. Er las Folgendes:

„Mein theurer, mein innigstgeliebter Eduard! Wie soll ich dir die Stimmung beschreiben, in der ich Dir diese Zeilen schreibe? Ich bin so traurig und so fröhlich zugleich. Wenn ich an meine Mutter denke, so ist mir zu Muthe, als hätte ich eine Schuld auf mich geladen; wie soll ich ihr unter die Augen treten, wenn sie zurückkommt? Aber konnt' ich anders? Ich liebe Dich und bin auch wieder heiter, wenn ich daran denke, daß Du mich liebst. Und nicht wahr, Du liebst mich? Du wirst mich nie vergessen? Und Du wirst nicht schlecht an mir handeln? Es wäre mein Tod! Gieb mir ein Zeichen, daß du mich liebst! Schreibe mir nur ein paar Worte, wenn du nicht selbst kommen kannst. Schicke mir nur ein paar Blumen aus Deinem Garten. Ich will sie an mein Fenster stellen, als einen Gruß von dir an dein treu und ewig dich liebendes Evchen."

Der Commissar schloß den Brief wieder, nachdem er ihn gelesen, drückte seine Hand stark auf die befeuchtete Oblate und legte den Brief zum Trocknen in das Sonnenlicht, das zum offenen Fenster hereinfiel.

Fünf Minuten später klopfte der Bote, dem der Commissär strenge Verhaltungsmaßregeln gegeben hatte, an die Thür des Grafen. Bald darauf kam er zurück, einen Brief in der Hand, den er dem Kommissär übergab. „Hier hast du ein Extradouceur," sagte dieser, indem er ihm ein Geldstück in die Hand drückte. „Den Brief werde ich selbst besorgen."

Der Commissar ging rasch durch den Garten zurück und suchte seinen Wagen wieder auf.

„Jetzt hab' ich die Frau," murmelte er vor sich hin, während er einstieg.

Evchen Blond.

Versetzen wir uns einen Augenblick von dem Schauplatz einer Familien-Tragödie in den idyllischen Frieden eines Giebelstübchens im zweiten Stock eines kleinen Hauses am Ufer des Flusses.

Alles in diesem kleinen Zimmer weist auf jene Aermlichkeit hin, der doch die Mittel nicht fehlen, Alles reinlich und in guter Ordnung zu halten. Das Mobiliar ist so einfach wie möglich, aber hier und dort ist eine bescheidene Zierde angebracht, die darauf schließen läßt, daß Frauenhände hier mit sorgsamer Geschäftigkeit walten. Es fehlt nicht der gehäkelte Schoner auf dem Sophakissen, die fleckenlose grüne Decke auf dem Tische, hier und dort ein Holzschnitt als Schmuck der weiß und grau getünchten Wände. Auf dem Tischchen vor dem Spiegel steht ein Strauß künstlicher Blumen in einer Porzellanvase; davor ein Gebetbuch mit silbernem Kreuz, links und rechts ein paar andere Bücher, deren Einband nicht mehr neu, aber frei von kleinsten Staubfleckchen ist. Ein Strauß, ... auf dem Tischchen am Fenster steht, der ... vogelkäfig, in dem dort ein Schwarzkopfchen u... munthig hin- und herspringt, ein paar Blumen ... auf dem offenen Fenster ... den freundlichen Eindruck des kleinen Zi... vollständigen ...mmers, ...nlich gewahrten Mit dieser fast p... kontrastirt eigenartig mit der Ordnung und Reinlichkeit ... kleinen Stücken seinen Leders und abgerissener Fäden, das sich von der einen Ca... des Stübchens bis zum Fenster hin ausdehnt. Im großen ledernen Sessel mit hoher Rückenlehne sitzt dort ein junges Mädchen von etwa zwanzig Jahren, das Auge auf die Arbeit der Hände gerichtet, die bald ein Stückchen Leder mit der Scheere zerschneiden oder mit dem Falzbein glatt streichen, bald die Nadel durch das zarte Leder führen, aus dem allmälig das Gebilde eines Handschuhs herauswächst.

Unmöglich, sich etwas Anmuthigeres und Liebreizenderes vorzustellen, als dies in der ersten vollen Blüthe seiner Schönheit strahlende junge Mädchen; eine Rose, die sich in der Zimmerluft entfaltet, und die doch die gesunde Frische der Natur bewahrt hatte. Eine mittlere Gestalt und Formen von vollendetem Ebenmaße, von der tadellosen Büste an bis zu den kleinen Füßen, die unter dem grauen Hauskleidchen hervorsahen, das eine schwarze Schürze vor dem Staube des Leders schützte, bis zu den feinen, schmalen Händchen, die freilich die Spuren der Arbeit zeigten. Das blonde Haar, das einen fast röthlichen Schimmer hatte, war in zwei langen Flechten kranzartig mit einem blauen Schleifchen auf dem Scheitel zusammengebunden; unter diesem natürlichen Kranz fielen dichte lange Locken auf den Nacken herab. Ihr Teint war von jener rosigen Zartheit, wie sie nur Blonden eigen ist. Seltsam kontrastirte mit diesem Blond das Dunkel ihrer großen Augen, in denen sich eine reine und heitere Seele spiegelte. Man sah wohl, daß diese frischen und vollen Lippen gewohnt waren, zu lächeln oder ein Liedchen vor sich hin zu summen; heute waren sie fest geschlossen, um sich nur zuweilen für einen Seufzer zu öffnen, und in ihren Augen, die oft minutenlang, während die Arbeit ruhte, vor sich hinstarrten, lag ein träumerischer Ausdruck.

Das junge Mädchen legte plötzlich die Arbeit zur Seite und trat vor das Fenster, um sich dort auf einen Stuhl niederzulassen. Sie stützte den Kopf auf die rechte Hand und sah in den hellen Tag hinaus. Die Wellen des Flusses glitzerten im Sonnenlichte; ein Floß trieb stromabwärts vorüber. Einige Kinder spielten drüben am Ufer auf dem Zimmerplatze und warfen Holzstücke in die Fluth, denen sie nachblickten. Aus der Vorstadt am jenseitigen Ufer stieg hie und da qualmender Rauch empor. Ein paar zarte Wölkchen hingen regungslos über dem dunklen Rücken der Berge; sonst zeigte der Himmel überall das lichte Blau eines heiteren Sommermorgens. Alles war so still, so friedlich; das Rauschen des Flusses klang nur schwach und noch schwächer der verworrene Lärm der Straßen an das Ohr des träumenden Mädchens herauf.

Als wollte es ihre Aufmerksamkeit auf sich lenken, schlug das Schwarzköpfchen neben ihr einen hellen Triller an, aber das hübsche Kind verharrte in seiner Träumerei. Sie sprang auf, wie um sich gewaltsam ihren Gedanken zu entziehen und ging mit raschen Schritten im Zimmer auf und ab. Sie mochte das Opfer rasch wechselnder Empfindungen sein; eben noch war eine Thräne die Wangen herabgelaufen und jetzt überflog auf einmal ein heiteres Lächeln ihre Züge. Sie trat an das Tischchen vor dem Spiegel, öffnete mit einem Schlüssel, den sie aus der Tasche gezogen, eine Schublade und zog einen Brief hervor, der dort zwischen vertrockneten Blumen lag. Dann setzte sie sich wieder an den Tisch am Fenster, stützte den Kopf wieder auf die Hand, und ließ ihre dunklen Augen auf den Zeilen des zerknitterten Briefes ruhen, die sie wohl schon oft gelesen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Auslande

— Als neuartiges Stück Jägerlatein wird aus London folgendes Histörchen übermittelt: Vor zehn Monaten hatte Kapitän Bauclerc den Hengst „Eidechse" um 90 Pf. Sterl. gekauft. Zu Beginn des Rennens in Newmarket verkaufte er das Pferd an Kapitän Marschell um den zehnfachen Preis. Beim Rennen gelang es der „Eidechse nicht, den Sieg zu gewinnen; „Miß Jummi" überholte den Hengst „Eidechse", und dies veranlaßte einige Herren, Kapitän Marschall zu verhöhnen, indem sie ihm zuriefen: „Bei dem Handel warst Du das Roß, der Hengst ist nicht werth, man hat Dich angeführt, willst Du einen Nutzen von der „Eidechse" haben, so spanne sie vor einen Mistwagen." Der Kapitän. der ohnehin wegen des Mißerfolges wüthend war, wollte die Ehrenbeleidigungsklage überreichen, da sagte man ihm, „es sei dies unter Kameraden nicht hübsch"; als jedoch der Spott nicht aufhörte, entschloß sich Kapitän Marschall im Namen des Pferdes die Klage einzubringen. Die schriftliche Eingabe lautet: „Ich bin von sehr guter Familie, mein Vater hat den Derby-Preis gewonnen, meine Mutter auch, und Niemand hat Ursache, zu glauben, daß ich aus der Art geschlagen bin, und die Leute, die auf mich Vertrauen setzen, zurückzuschrecken." Schließlich wurden, wie behauptet wird, die Verklagten zu einer Strafe von 50 Erstl. verurtheilt.

— In Obergünzburg (Bayern) ist der praktische Arzt Dr. Reth von einem Krankenbesuche heimkehrend, auf eigenthümliche Art gestorben. Der Tod des noch jungen Arztes ist durch eine Karbolsäure enthaltende Flasche herbeigeführt worden, welche er in der Hosentasche trug und die durch einen unglücklichen Zufall zerdrückt wurde, so daß Dr. Reth durch die in den Körper eindringenden Glasscherben und die ausfließende Flüssigkeit tödtliche Verletzungen erlitten hat.

Politische Anzeige.

Für Sheriff.

George H. Carter,
unterworfen der Entscheidung der demokratischen County Convention.

Indiana Trust & Safe Deposit Co.,
No. 49 Ost Washington Str.,

Besitzer von Werthpapieren u. s. w., werden es besonders vortheilhaft finden, dieselben zur sicheren Aufbewahrung und nur unter ihrer eigenen Controlle und persönlichem Zutritt zu deponiren in

sicheren Depositengewölbe.

Bern. Bonnegut,
ARCHITECT,
Vance Block, Zimmer No. 62
Elevator.
Ecke Virginia Ave. und Washington Str

CHRISTIAN WIESE,

Leichenbestatter, 39 N. East Str.

Vollständig gefahrlos.

Dangler's
Gasolin-Oefen,
mit den allerneuesten Einrichtungen
und Verbesserungen
— bei —
Donnan & Off.

Eisschränke
neuester Construktion.

Blecharbeiten jeder Art
werden prompt und billig besorgt.
119 Ost Washington Str. 119

Lyman Vapor Stove.

2, 3 und 4 Brenner
Ebenso leicht anzuzünden wie eine Gasflamme. Der Brat- und Backofen kann mit einem Brenner geheizt werden.
Monitor-Oel-Oefen. Alaskaka Refrigerators.
Eiswasser-Behälter. Kochöfen und Ranges.
„Mantles" und „Grates."

JOHNSTON AND BENNETT
62 Ost Washington Str.

Gebrüder Frenzel,
Merchants National Bank.
S.W. Ecke Washington und Meridianstr.

Passage
— zu den —
Niedrigsten Preisen!

Bau- und Unterlage-Filz!
Zwei- und dreifaches Dachmaterial,
Dach-Filz, Pech,
Kohlen-Theer,
Dach-Farben 2c.

SIMS & SMITHER,
169 West Marylandstr.

Sozialistische Sektion!

Regelmäßige Geschäfts-Versammlung jeden zweiten Sonntag im Monat im Gebäude der deutsch-englischen Schule.

Neue Mitglieder werden in den regelmäßigen Versammlungen aufgenommen.

Monatlicher Beitrag 10 Cents.

Mitglieder der Sektion können auch Mitglieder der Krankenkasse werden.

Deutsche Arbeiter schließt Euch an!

Eisenbahn-Zeit-Tabelle.

Ankunft und Abgang der Eisenbahnzüge in Indianapolis, an und nach Sonntag, den 3. Januar 1886.

Jeffersonville, Madison und Indianapolis Eisenbahn.

Abgang:		Ankunft:	
Süd Ex täg. S..	4.15 Vm	Ind&MadMail.	9.45 Vm
L & Mad Acc...	8.15 Vm	Ind&ChicEx täg	10.45 Vm
Ind&Mad Mail	3.50 Nm	N Y & N Fl Ex.	6.45 Nm
Abend Ex täg.	6.45 Nm	St L & C Ex täg	10.45 Nm

Vandalia Line.

Mail Train	7.30 Vm	Schnellzug	3.45 Nm
Tag Exp, p	12.00 Nm	Mail und Acc...	10.00 Vm
Terre Haute Acc.	4.00 Nm	Tag Express	4.40 Nm
Pacific Ex.	11.00 Vm	Express	4.15 Vm
Western Mail...	10.00 Nm	Schnellzug	3.35 Nm

Cleveland, Columbus, Cincinnati und Indianapolis Eisenbahn (Bee Line.)

N Y & B Ex täg.	4.00 Vm	L & St L Ex täg	6.40 Vm
Anderson Acc...	10.10 Vm	C C C & I Ex.	11.30 Vm
Dayton&Cl Ex.	10.05 Vm	Anderson Acc...	1.55 Nm
N Y & B Ex....	7.10 Nm	B., J & C Ex	6.30 Nm
L J & Goshen Ex	3.50 Nm	N Y & Cl L Ex.	10.25 Nm

Brightwood Division, C. C. C. und J.

Abgang täglich	4.05 Vm.	täglich.	6.40 Vm
"	10.10 Vm	"	10.45 Vm
"	11.05 Vm	"	11.55 Vm
"	2.00 Nm	"	1.25 Nm
täglich.	3.50 Nm	"	6.30 Nm
"	6.40 Nm	täglich.	4.40 Nm
täglich.	7.15 Nm	"	10.20 Nm

Cincinnati, Indianapolis, St. Louis u. Chicago Eisenbahn. Cincinnati Division.

C & Louisv. F S.	4.00 Vm	Indianap Acc.	10.55 Vm
Cincinnati Acc	11.33 Vm	C&Louis Ex.	11.45 Vm
C. & L Ex	3.55 Nm	Western Ex....	10.45 Nm
Cinc. Acc	6.40 Nm	C & St L N E	täglich 4.55 Nm

Chicago Division.

Ind & Burl Ex.	7.10 Vm	Chic & Lou F S.	
Chicago Mail p.	12.10 Nm	täglich e x u S..	3.30 Vm
Western Ex.....	5.10 Nm	Lafayette Acc ..	11.15 Vm
C F S täglich S		C L Mail p c..	5.
r c	11.10 Nm	Cincinnati Acc.	6.30 Nm

Pittsburg, Cincinnati & St. Louis Eisenbahn

N Y P W B & P Ex täglich	4.30 Vm	Richm Acc ausgenom Sonnt.	9.40 Vm
D & C Ex ausgenommen Sonnt.	11.00 Vm	N Y P W B & P Ex täglich.....	11.45 Vm
R & D Acc ausg.		C & D Ex aus.	
Sonntags....	4.00 Nm	Sonntags	4.35 Nm
N Y P W B & P Ex täglich d b..	4.55 Nm	N Y P W B & P Ex täglich.....	10.30 Nm
Eastern Mail tgl	4.00 Nm	Western Mail...	9.40 Nm

Chicago Route—via Kokomo.

| | | | |
|---|---|---